



Kommentar
Peter Bußjäger

Freier Seezugang

Je heißer die Sommer, umso dringender das Bedürfnis nach Erfrischung in einem kühlenden See. Leider sind viele Seegrundstücke in ganz Österreich entweder bereits verbaut oder in privater Hand und damit für Einheimische wie Touristen nicht zugänglich.

„Die damals verantwortlichen Politiker und Beamten haben **Mut und visionäre Gestaltungskraft** bewiesen.“

Wer das Gedränge in den wenigen öffentlichen Strandbädern vermeiden will, tut sich mittlerweile schwer, einen abgeschiedenen Ort zum Baden zu finden.

Freie Seezugänge werden, je stärker die Verbauung der Seeufer voranschreitet, in anderen Bundesländern zu einem immer intensiver diskutierten Thema. Die österreichischen Bundesforste, denen außerhalb Vorarlbergs nicht nur Berge und Wälder, sondern auch viele Seen gehören, berichten auf ihrer Homepage stolz, dass sie österreichweit insgesamt 42 Zugänge bei Badeseen ermöglicht haben. In Kärnten ist ein neuer öffentlicher Seezugang eine solche Besonderheit, dass er vom Landeshauptmann höchstpersönlich eröffnet wird. Man kann sich vorstellen, dass die Verhandlungen mit den Grundeigentümern zäh und wohl auch teuer sind.

Vorarlberg hat insgesamt nur wenige Seen, dafür einen großen Badensee, den Bodensee, mit im Vergleich zu Deutschland und der Schweiz vielen Kilometern freiem Seezugang. Dort, wo ein solcher nicht möglich ist, erfolgt dies vor allem aus Naturschutzgründen.

Der freie Zugang zum Bodensee ist schon in den 1950er-Jahren durchgesetzt worden. Gerade noch rechtzeitig, denn bereits wenige Jahre später, wenn die Seegrundstücke wie in anderen Bundesländern zu einem hohen Preis gehandelt worden wären, wäre es zu spät gewesen. Die gesetzliche Regelung findet sich etwas überraschend in § 36 des Vorarlberger Straßengesetzes unter dem Titel Wegefreiheit am Bodenseeufer. Die damals verantwortlichen Politiker und Beamten haben Mut und visionäre Gestaltungskraft bewiesen. Das allein hätte ihnen ohne die rechtlichen Möglichkeiten, ein solches Gesetz zu erlassen, nichts genützt. Nur durch gelebten Föderalismus ist das Bodenseeufer frei geblieben. Andere Länder haben dagegen die Entwicklung verschlafen und müssen jetzt für jeden einzelnen freien Quadratmeter am See buchstäblich teuer bezahlen.



PETER BUSSJÄGER
peter.bussjaeger@vn.at

Peter Bußjäger ist Direktor des Instituts für Föderalismus und Universitätsprofessor in Innsbruck.